

DFG-Graduiertenkolleg 2493

## Zwischen AdressatInnensicht und Wirkungserwartung: Folgen sozialer Hilfen

Soziale Hilfen werden politisch und öffentlich durch ihre Ziele legitimiert, insofern ihnen attestiert wird, eine Verbesserung der spezifischen Problemlagen und Lebenschancen der Adressat\*innen herbeizuführen. So sollen soziale Hilfen bspw. Optionen sozialer Teilhabe erweitern, die Bewältigung von schwierigen Lebenssituationen unterstützen oder in infrastruktureller Hinsicht förderliche Bedingungen für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen etablieren. Diese Ziele sind jeweils sozialpolitisch und rechtlich vorgegeben und werden in den Konzepten von Hilfeeinrichtungen spezifiziert.

Vor dem Hintergrund dieser programmatischen Ausrichtung sozialer Hilfen setzt das GRK 2493 an der Frage an, welche Folgen soziale Hilfen tatsächlich haben. Die Forschungsergebnisse der ersten Phase zeigen nicht nur, dass sich die realisierten Folgen oftmals jenseits der institutionell vorgegebenen Zielsetzungen der Hilfen bewegen, sie verdeutlichen auch die komplexen Anforderungen an Folgenforschung. Je nach der eingenommenen Perspektive und Forschungsmethodik können spezifische Folgen identifiziert werden; es bedarf einer offenen Forschungshaltung und entsprechender Forschungsdesigns, um dieser Offenheit entsprechen und auch nicht geplante Folgen sichtbar machen zu können (Dollinger/Weinbach 2020; Weinbach et al. 2017). Zudem können Folgen etwa aus der Sicht von Adressat\*innen, Fachkräften, den Financiers von Hilfen oder auch aus wissenschaftlicher Perspektive unterschiedlich bewertet werden. Die jeweiligen normativen bzw. ethischen Bezugspunkte müssen beachtet und begründet werden, wobei in Rechnung zu stellen ist, dass sich Einschätzungen von Folgen in Abhängigkeit von zeitlichen Verläufen ändern können (Dollinger 2020a): Einzelne Folgen zeigen sich unmittelbar in den Situationen, in denen Hilfe geleistet wird, andere werden erst im biografischen Rückblick in den Erzählungen der Adressat\*innen sichtbar, sodass sich Bewertungen entsprechend verändern können (Rajah et al. 2014).

Um der damit deutlich werdenden Vielschichtigkeit und Voraussetzungshaftigkeit der Bestimmung von Folgen entsprechen zu können, ist weitergehende Grundlagenforschung notwendig, wie sie im GRK 2493 in der zweiten Förderphase geleistet werden soll. Diese Forschung unterscheidet sich, wie bereits in der ersten Phase, mit ihrer offenen Perspektive von der etablierten Wirkungs- und Evaluationsforschung, die in der Regel auf eine Bewertung der Wirkungen institutionell vorgegebener Maßnahmen zielt. Sie geht aber auch über die Nutzerforschung (Schaarschuch/Oelerich 2005) und (Nicht-)Nutzungsforschung (Bareis 2012) hinaus, weil sie nicht in erster Linie nach dem Nutzen bzw. Gebrauchswert fragt.

Um Folgenforschung grundlagenorientiert, offen für komplexe Zusammenhänge und gleichzeitig strukturiert zu betreiben, orientiert sich das GRK 2493 weiterhin an fünf Leitfragen, die den Kollegiat\*innen einen Rahmen für die Konzeption und Durchführung ihrer Forschungsprojekte bieten. Die Leitfragen stellen sicher, dass alle Projekte als Folgenforschung konzipiert werden, im Dialog miteinander stehen und zur Weiterentwicklung des Ansatzes der Folgenforschung beitragen. Die Fragen aus der ersten Phase wurden auf der Grundlage der bisherigen Forschungsergebnisse weitgehend bestätigt und für die zweite Phase z.T. etwas neu fokussiert:

Erstens ist im Sinne einer offenen Herangehensweise zu bestimmen, *auf welche sozialen Zusammenhänge Folgen zurückzuführen sind*. Folgenforschung ist in jedem Projekt so

handzuhaben, dass nicht nur unterschiedliche, gerade auch institutionell nicht vorgegebene Folgen erhoben werden können, sondern es ist auch zu bestimmen, worauf diese Folgen zurückzuführen sind. Grundlegend ist die Annahme, dass gerade nicht intendierte Folgen sozialer Hilfen in komplexen sozialen Zusammenhängen entstehen, in die soziale Hilfen eingebettet sind.

Zweitens ist davon auszugehen, dass Folgen sozialer Hilfen wesentlich *durch die Adressat\*innen (ko-)produziert werden* (Oelerich/Schaarschuch 2013; Schaarschuch 2006; Schaarschuch/Oelerich 2005; ferner Bitzan/Bolay 2013; Graßhoff 2013). Unter anderem durch die Erhebung von Bedeutungszuschreibungen und Praktiken der Adressat\*innen soll erschlossen werden, wie diese im Rahmen von Hilfen dazu beitragen, dass spezifische Folgen emergieren bzw. sichtbar gemacht werden.

Drittens erfordert die Erschließung verschiedener Folgen die Anwendung eines breiten Spektrums an *Forschungsmethoden* im GRK 2493. (Teil-)Narrative Interviews etwa ermöglichen die Analyse von Folgen in Biografien und Selbstdarstellungen von Adressat\*innen, während ethno- grafische Beobachtungen Folgen alltäglicher Routinen und Praktiken erfassen können. Mit statistischen Analysen schließlich können Muster und Trends in Beziehungen zwischen verschiedenen Faktoren identifiziert, eingeschätzt und verglichen und die Stärke der Beziehungen quantifiziert werden.

Viertens ist zu fragen, *in welcher Weise sich Folgen kausal auf einzelne Hilfen zurückführen lassen*. Der Dialog zwischen unterschiedlichen Forschungstraditionen und ihren kausalitätstheoretischen Implikationen ist ein besonderes Merkmal des GRK 2493, das durch die interdisziplinäre Anlage des GRK 2493 bestärkt wird. In sozialpädagogischen, soziologischen und psychologischen Forschungen kommen heterogene, teil-/disziplinäre Kausalitätsvorstellungen zum Tragen, die von konstitutiver Bedeutung sind, um Folgen begründen zu können (Clark/Dollinger/Heppchen 2024; Dollinger 2018).

Die fünfte Leitfrage thematisiert, *wie soziale Hilfen mit der Identität von Adressat\*innen interagieren*. Dass soziale Hilfen Folgen für die Identität der Adressat\*innen haben, zeigen die bisherigen Ergebnisse des GRK 2493 sehr deutlich. Adressat\*innen müssen sich im Zusammenhang der Hilfen mit Identitätsangeboten und -zwängen auseinandersetzen, was auf unterschiedliche Weise theoretisiert werden kann, z.B. durch einen Fokus auf die Herstellung von Identitäten in Interaktionen (Bamberg 2012), auf Adressierungen (Richter 2010) oder Positionierungen (Deppermann 2015).

Der bisherige Arbeitsprozess in der ersten Förderphase zeigt, dass der Austausch im GRK 2493 auf der Grundlage dieser Leitfragen den Kollegiat\*innen beste Bedingungen bietet, um einen eigenen Zugang zu Folgenforschung zu entwickeln, zu schärfen und zu begründen. Bestätigt wird dies u.a. durch die außerordentlich positive Resonanz, welche die Perspektive der Folgenforschung auf verschiedenen nationalen und internationalen Tagungen, bei Auslandsaufenthalten einzelner Kollegiat\*innen sowie in Publikationen gefunden hat (hierzu im Detail die Einzelberichte der Kollegiat\*innen sowie der Arbeits- und Ergebnisbericht).

Die für die Realisierung dieses Programms verantwortlichen Wissenschaftler\*innen bilden bzgl. der Leitfragen und des Gesamtrahmens des GRK 2493 ein vielfältiges, interdisziplinäres Spektrum unterschiedlicher Perspektiven ab. Sie sind in verschiedenen qualitativen wie quantitativen forschungsmethodischen Zugängen und theoretischen Grundlagen ausgewiesen. Hervorzuheben ist außerdem ihre breite Expertise in verschiedenen Feldern sozialer Hilfen: Hilfen zur Erziehung (Clark), Hilfen im Kontext Schule (Coelen), Straffälligenhilfe (Dollinger), Unterstützung in digitalen Netzwerken und digitalisierte Hilfen (Hoffmann), Hilfen zur Verbesserung der Kommunikationskompetenzen und

zum Umgang mit psychischer und physischer Aggression (Kastenmüller), Psychotherapie (Klucken), ehrenamtliche Hilfen und Hilfen in der Migrationsgesellschaft (Munsch) sowie Hilfen für Menschen mit Behinderungen (Rohrman und Weinbach). Mit dieser breiten Expertise sind die Antragsteller\*innen bestens aufgestellt, um das Programm des GRK 2493 einlösen und die Kollegiat\*innen umfassend anleiten und beraten zu können.

Bei der zweiten Phase des GRK 2493 sollen zwei Perspektiven besonders geschärft werden: Erstens soll eine Intensivierung des Fokus auf *nicht intendierte* Folgen sozialer Hilfen realisiert werden, da dies in besonderer Weise zu neuen Erkenntnissen über soziale Hilfen führt. Fokussiert werden somit Folgen, die den programmatischen Zielen von Hilfe anbietenden Einrichtungen nicht entsprechen. Die vorliegenden Projekte zeigen, dass mit diesem Fokus Folgen in den Blick kommen, die bislang wenig beachtet wurden, für die Adressat\*innen jedoch von besonderer Relevanz sind. In diesem Zusammenhang ist auch eine Auseinandersetzung mit der Frage notwendig, aus welcher Perspektive bestimmte Ziele mit einer Hilfe verbunden werden.

Zweitens soll die Bedeutung der *sozialen Zusammenhänge*, in die soziale Hilfen eingebettet sind, in der zweiten Phase deutlicher im Zentrum stehen, da nicht intendierte Folgen – so die These – in besonderer Weise in diesen sozialen Zusammenhängen entstehen. Soziale Hilfen sind Teil eines komplexen gesellschaftlichen Arrangements und lassen sich nicht ausschließlich auf eine Arbeitsbeziehung zwischen Fachkräften und Adressat\*innen reduzieren. So sind bspw. Zuschreibungen relevant, mit denen sich Adressat\*innen auseinandersetzen müssen; ferner sind die soziale Situation und Ressourcenverfügungen der Adressat\*innen von Bedeutung, und auch die konkreten Settings, in denen Hilfen erbracht werden, sind zu beachten. Innovativ an dieser vorgeschlagenen Erweiterung ist, dass Folgen sozialer Hilfen mit dem beschriebenen Programm der Folgenforschung systematisch in ihren sozialen Zusammenhängen erforscht werden.

## Literatur

Bamberg, M. (2012): Narrative Practice and Identity Navigation. In: J.A. Holstein/J.F. Gubrium (Hrsg.): Varieties of Narrative Analysis. Los Angeles: Sage, S. 99-124.

Bareis, E. (2012): Nutzbarmachung und ihre Grenzen – (Nicht-)Nutzungsforschung im Kontext von sozialer Ausschließung und der Arbeit an der Partizipation. In: E. Schimpf/J. Stehr (Hrsg.): Kritisches Forschen in der Sozialen Arbeit. Wiesbaden: Springer VS, S. 291-314.

Bitzan, M./Bolay, E. (2013): Konturen eines kritischen Adressatenbegriffs. In: G. Graßhoff (Hrsg.): Adressaten, Nutzer, Agency. Akteursbezogene Forschungsperspektiven in der Sozialen Arbeit. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 35-52.

Clark, Z./Dollinger, B./Heppchen, S. (Hrsg.) (2024): Kausalität und die Re-/Konstruktion von Folgen sozialer Hilfen. neue praxis.

Deppermann, A. (2015): Positioning. In: A. de Fina/A. Georgakopoulou (Hrsg.): The Handbook of Narrative Analysis. Chichester: Wiley, S. 369-387.

Dollinger, B. (2020): Folgen der Nutzung sozialer Hilfen. Argumente für eine nutzer-orientierte Folgenforschung Sozialer Arbeit. Zeitschrift für Sozialpädagogik (4), S. 417-431. <https://doi.org/10.3262/ZFSP2004417>

Dollinger, B. (2018): Paradigmen sozial- und erziehungswissenschaftlicher Wirkungsforschung: Eine Analyse kausaltheoretischer Annahmen und ihrer Folgen für die Soziale Arbeit. Soziale Passagen 10 (2), S. 1-18. <https://doi.org/10.1007/s12592-018-0297-2>

Dollinger, B./Weinbach, H. (2020): Folgen sozialer Hilfen (Forschungsnotiz). Soziale Passagen 12 (1), S. 179-184. <https://doi.org/10.1007/s12592-020-00340-7>

Graßhoff, G. (Hrsg.) (2013): Adressaten, Nutzer, Agency. Akteursbezogene Forschungsperspektiven in der Sozialen Arbeit. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Oelerich, G./Schaarschuch, A. (2013): Sozialpädagogische Nutzerforschung. In: G. Graßhoff (Hrsg.): Adressaten, Nutzer, Agency. Akteursbezogene Forschungsperspektiven in der Sozialen Arbeit. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 85-98.

Rajah, V./Kramer, R./Sung, H.-E. (2014): Changing narrative accounts: How young men tell different stories when arrested, enduring jail time and navigating community reentry. Punishment & Society 16 (3), S. 285-304. <https://doi.org/10.1177/1462474514527148>

Richter, M. (2010): Zur Adressierung von Eltern in Ganztägigen Bildungssettings. In: F. Kessl/M. Plößer (Hrsg.): Differenzierung, Normalisierung, Andersheit. Soziale Arbeit als Arbeit mit den Anderen. Wiesbaden: Springer VS, S. 25-33.

Weinbach, H./Coelen, T./Dollinger, B./Munsch, C./Rohrmann, A. (Hrsg.) (2017): Folgen sozialer Hilfen. Theoretische und empirische Zugänge. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

Schaarschuch, A./Oelerich, G. (2005): Theoretische Grundlagen und Perspektiven sozialpädagogischer Nutzerforschung. In: G. Oelerich/A. Schaarschuch (Hrsg.): Soziale Dienstleistungen aus Nutzersicht. Zum Gebrauchswert sozialer Arbeit. München, Basel: Reinhardt, S. 9-25.

Schaarschuch, A. (2006): Der Nutzer Sozialer Dienstleistungen als Produzent des „Sozialen“. In: T. Badawia/H. Luckas/H. Müller (Hrsg.): Das Soziale gestalten. Wiesbaden: Springer VS, S. 81-94.